



Mehrere hochrangige Offiziere der Royal Navy haben versichert, dass das U-Boot, das für den Untergang verantwortlich sein soll, am Tag der Tragödie im Hafen lag.

Der Kommandant eines U-Boots der britischen Royal Navy, der verdächtigt wird, im Jahr 2004 den tödlichen Untergang des französischen Fischerbootes „Bugaled Breizh“ verursacht zu haben, hat am Dienstag, den 12. Oktober, jegliche Verantwortung für die Tragödie abgestritten. Die Familien der fünf getöteten Seeleute glauben, dass der bretonische Trawler, der vor der Küste Cornwalls fischte, von einem U-Boot versenkt wurde, das sich in seinen Netzen verfangen hatte. Bei seiner rund einstündigen Befragung vor dem High Court in London wies Kapitän Andrew Coles jegliche Beteiligung seines Atom-U-Boots an dem Drama zurück. „Wir waren nicht beteiligt. Wir haben am 15. Januar 2004 in Devonport, im Südwesten Englands, angedockt“, sagte er.

Er sagte aus, dass die „Turbulent“ ab dem 16. Januar an Nato-Übungen in der Region teilnehmen sollte, dies aber wegen Schäden nicht tun konnte. Das U-Boot, das seit November zur Wartung in Devonport geparkt war, fuhr erst am Montag, dem 19. Januar, wieder. Zuvor hatten zwei weitere hochrangige Offiziere der Royal Navy versichert, dass die „Turbulent“ am Tag des Untergangs der „Bugaled Breizh“ im Hafen lag.

Nach der Anhörung wurde diese Aussage von den Familien der Opfer ernsthaft in Frage gestellt. „Das passt nicht zusammen. Es gibt noch viele ungeklärte Punkte“, sagte Thierry Lemétayer, der Sohn eines Opfers, gegenüber der Presse. „Hier sehen wir, dass die Justiz nicht vorankommt“. In Frankreich konnte in einem langen Gerichtsverfahren, das 2016 abgeschlossen wurde, nicht zwischen der Hypothese eines U-Boots und der eines Fischerei-Unfalls entschieden werden.

Der 17 Jahre alte Vorfall ist nach wie vor Teil der Spannungen, die zwischen Frankreich und dem vereinigten Königreich herrschen.